Maciej Walkowiak

Zu Ernst von Solomons autobiographischen selbstgestaltungsstrategien im Roman "Der Fragebogen"

Annales Neophilologiarum nr 6, 27-34

2012

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

MUZEUM HISTORII POLSKI

ANNALES NEOPHILOLOGIARUM 6
Rok 2012

MACIEJ WALKOWIAK[*]
Uniwersytet im. Adama Mickiewicza w Poznaniu

ZU ERNST VON SALOMONS AUTOBIOGRAPHISCHEN SELBSTGESTALTUNGSSTRATEGIEN IM ROMAN „DER FRAGEBOGEN“

Der kontroverse Roman „Der Fragebogen“ von Ernst von Salomon, der 1951 veröffentlicht wurde und der rasch zum ersten Bestseller der Bundesrepublik werden sollte, bietet ein umfangreiches Spektrum von historischen Phänomenen, die in subjektiv-autobiographischer Sicht des Autors präsentiert wurden. Salomon entwickelte schon kurz nach Kriegsende eine Idee, sich literarisch mit der Zeitgeschichte 1918–1945 auseinanderzusetzen. Diese Idee resultierte auch aus dem Bedürfnis, über seine eigene Rolle in der Geschichte dieser Zeitspanne zu reflektieren.

Die Subjektivität des quasi Autobiographischen in diesem Roman, die sich vor allem in der (Neu-)Gestaltung des autobiographischen Stoffes manifestiert, lässt auch erkennen, unter welchen Prämissen der subjektivierte Erzählductus in diesem Text konstruiert wurde. Diese Prämissen sind zugleich entscheidend für Salomons subjektive Topographie der Erinnerung, durch die eine Salomon-spezifische Selbstgestaltungsstrategie entfaltet wurde. Seine Topographie der Erinnerung ist im großen und ganzen durch recht eigenwillige Konstrukte und die kontroverse Leseart der Zeitgeschichte gekennzeichnet. In dem bescheide-

---

[*] Maciej Walkowiak – doktor hab., adiunkt w Zakładzie Polsko-Niemieckich Stosunków Literackich w Instytucie Filologii Germańskiej UAM w Poznaniu. Zainteresowania naukowe: Gottfried Benn a problematyka modernizmu, literatura Republiki Weimarskiej, Ernst von Salomon i antydemokratyczna literatura oraz piśmiennictwo Rewolucji Konserwatywnej w Niemczech 1918–1933, niemiecka oraz austriacka literatura emigracyjna 1933–45, twórczość W.G. Sebalda wobec wyzwań historiozoficznych, pisma Waltera Benjamina w aspekcie strategii nadawania sensu procesowi historycznemu, pozycje historycznie i współcześnie rozumianego konserwatyzmu w literaturze niemieckojęzycznej XX wieku oraz w jej recepcji, polsko-niemieckie kontakty literackie w latach 1918–1939.

nen Rahmen dieses Beitrags kann nur auf die Haupttendenzen in dieser Hinsicht hingewiesen werden.

Markus Josef Klein stellt in seiner Salomon-Monographie die geistige Aura dar, in der der Gedanke bei Salomon entstand, durch das Instrument der quasi autobiographischen Prosa die Kernfragen der gerade erwähnten Zeitspanne zu behandeln: „Sie waren die ehemals treibenden Kräfte der nationalrevolutionären Berliner Zirkel, nämlich Ernst von Salomon, Ernst Jünger, Erwin Topf, Ernst Rowohlt, Ernst Samhaber, Friedrich Hielscher, Hans Dieter Salinger und Walther Muthmann. In der Auseinandersetzung mit ihnen, vor allem mit Ernst Rowohlt, reifte im Sommer 1947 in Ernst von Salomon der Plan, die Geschichte der Zeit von 1918 bis 1945 zu schreiben. [...] Es war Ernst Rowohlts Idee gewesen, wie diese Geschichte geschrieben werden sollte.“[1]

Die direkte Inspiration kam also von Rowohlt und von dem amerikanischen Fragebogen, der durch die Besatzungsbehörden als ein bedeutendes Werkzeug ihrer neuen Reeducation-Politik betrachtet wurde. Salomon nahm diesen Fragebogen als einen negativen Bezugspunkt wahr, durch den er ein ausgebautes – autobiographisch gefärbtes – Panorama der erwähnten Zeitspanne schilderte. Klein erkannte richtig Salomons literarisch-politische Absicht: „So schrieb Ernst von Salomon den ‚Fragebogen’, nicht um ihn zur persönlichen ‘Entnazifizierung‘ vorzulegen, [...] sondern um ihn ad absurdum zu führen.“[2] Ergänzend sei hier darauf hingewiesen, dass der aus 131 Fragen bestehende Fragebogen eine für Salomon sehr passende Gelegenheit war, auch ein eigenes Bild der persönlichen Lebenserfahrungen mit der Zeitgeschichte im Hintergrund entsprechend zu profilieren.

Generell werden also im „Fragebogen“ die drei bedeutenden Epochen der (nicht nur) deutschen Geschichte dargestellt: die Weimarer Republik mit Abschnitten, die sich auf das Kaiserreich beziehen, das Dritte Reich und die direkte Nachkriegszeit in Deutschland. Die zentrale Frage ist hier im Abriß zu schildern, unter welchen Hauptprämissen die autobiographische Strategie Ernst von Salomons in diesem Roman konzipiert wurde. Das Ziel dieses Beitrags ist also kurz die Zusammenhänge zwischen Salomons Lebensgeschichte und den

---

[1] Markus Josef KLEIN, *Ernst von Salomon. Eine politische Biographie. Mit einer vollständigen Bibliographie*, Limburg an der Lahn 1994, S. 265–266.

[2] Ibidem, S. 266.

Kernpunkten der (nicht nur) deutschen Zeitgeschichte zwischen 1918 und 1945 in diesem Text zu diskutieren.

Der Autor lässt seinen Erzähler auf die Kernfragen der deutschen Geschichte generell von einem nationalen Standpunkt Bezug nehmen. Dieser Ich-Erzähler – ein, patriotisches Produkt' von Ernst von Salomon – ist also ein stilisiertes Selbstporträt. Dieser Erzähler ist im Vergleich mit dem von der Freikorps-Trilogie[3] spürbar intellektualisierter, was sich in erster Linie in stellenweise ironischer Distanz zu sich selbst in vielen Passagen offenbart. Alles in allem bleibt aber der Erzählton durch die rechts-nationale Heroisierungstendenz gekennzeichnet, wodurch der Erzähler im Vergleich mit dem Autor selbst ein noch deutlicheres nationales Gepräge bekommt.

Eine andere wichtige Prämisse bei der Konstruktion des Erzählers in „Der Fragebogen" ist die permanente Betonung seines spezifisch aufgefassten Nonkonformismus. In den Passagen, die sich auf die Kadettenzeit beziehen, wird versucht unter Beweis zu stellen, wie edel und antibürgerlich die Jugend gebildet wurde, wobei der sog. preußische Faktor mitspielt.[4] Die überbetonte Affirmation für die Kadettenanstalterziehung ist ein Bestandteil der Selbstgestaltungsstrategie bei Salomon. Diese ‚nonkonformistische Prämisse' äußert sich dann auch in den Abschnitten dieses Romans, in denen die Weimarer Republik kritisch behandelt wurde. Durch die Anti-Weimar-Position des Erzählers, die um die antiwestliche Komponente bereichert wurde, soll sich in der Absicht des Autors die ‚nonkonformistische Tendenz' manifestieren. Angesprochen wurde auch das Rathenau-Attentat, an dem sich auch der Erzähler – genauso wie der Autor selbst – aktiv beteiligte. Auch dies ein biographischer Fakt, der immer noch nach über 25 Jahren positiv gedeutet wurde. Der gemeinsame Nenner seines Nonkonformismus ist also der antidemokratische, antiparlamentarische und antiwestliche Impetus.

Als nach 1929 die Weimarer Republik zugrunde zu gehen beginnt, wird dies vom Erzähler im „Fragebogen" mit Enthusiasmus begrüßt. Er läßt zwar das folgende Statement,seinen Bundesgenossen Hans Zehrer äußern, aber Zehrers Meinung entspricht auch seiner Einstellung in dieser Hinsicht: „Zehrer sagte:

---

[3] Die Freikorps-Trilogie von Ernst von Salomon besteht aus den drei folgenden Romanen: *Die Geächteten* (1930*), Die Stadt* (1932) und *Die Kadetten* (1933).

[4] Vgl. dazu: Ernst von SALOMON, *Der Fragebogen*, Reinbek bei Hamburg 1997, S. 149–150. Die Kadettenanstalterziehung wird vom Erzähler sonst auch als ‚konsequent' idealisiert.

‚Diese beiden letzten Jahre der Weimarer Republik stellten eine der geistreichsten Zeiten unserer Geschichte dar. Noch nie wurde in Deutschland so viel gedacht und geplant. **Die Kruste war plötzlich durchbrochen**, als die alten Mächte, die des Weimarer Systems, endlich abzutreten begannen. Über die Nebelwolken des Jargons reckten sich auf einmal allerorten die Köpfe und begannen in einer Sprache zu reden, die ihnen in einem neuen Sinne gemeinsam war. Plötzlich gab es die alten, sturen Einteilungen nicht mehr, diese blödsinnigen Reservate von links und rechts, der parlamentarischen Sitzgelegenheit entnommen, plötzlich konnte nach der ideologischen Überschwemmung wieder sachlich diskutiert werden. **Es war wie ein Rausch**.‘‘[5]

Die Berufung des Erzählers auf Zehrer soll die damalige antidemokratische Position von Salomon zusätzlich ‚intellektualisieren‘. Das Dritte Reich wurde dagegen vom Erzähler gar nicht begrüßt – ganz im Gegenteil: es bedeutet für ihn eine politische Enttäuschung, da Hitler unter Beachtung der demokratischen Regeln an die Macht kam. Ansonsten ist der Nationalsozialismus eine massenhafte Bewegung, die keine Begeisterung bei dem Erzähler auszulösen vermag. Auf die zynisch-nationalistische Haltung des Erzählers in der Zeit der Weimarer Republik folgt eine unerwartete Verwandlung nach 1933 – der Autor läßt ihn nach moralischen Grundsätzen des Verhaltens im Dritten Reich fragen. Diese Hochstilisierung auf ein nach einem akzeptablen moralischen Wertesystem fragendes Individuum soll in dem Vorhaben des Autors das Bild des Erzählers – und indirekt auch sein Selbstporträt aus jenen Jahren – idealisieren. Im „Fragebogen“ sind einerseits Episoden enthalten, in denen der Erzähler vor die Wahl gestellt wird, entweder dumm oder feige zu handeln.[6] Allerdings bleibt das von ihm erwünschte Wertesystem nur vage umrissen, aber seine Hauptdeterminante scheint humanistisch angelegt zu sein.

Andererseits wird auch in diesem Roman darüber berichtet, dass der Erzähler zum Film ging und ihn für eine Art innere Emigration hielt. Dem Leser fällt es aber nicht schwer einzusehen, wie konformistisch diese Flucht zum Film war. Indirekt gibt es der Erzähler zu: „Der deutsche Film war neutral. Er mußte es sein. Die Neutralität aufgeben, hieß sich selbst aufgeben. Diese junge und ungefestigte Kunst verlangte alle Anstrengung für sich und für nichts anderes.

---

[5] Ibidem, S. 182–183. (Hervorhebungen – M.W.).

[6] Vgl. dazu: ibidem, S. 379–380.

Und wenn es in ihr eine gültige Devise gab, so konnte sie nicht anders lauten als: ‚Ich interessier' mich nur für die Branch'!"[7]

Diese Salomons Leben entnommenen Tatsachen werden wieder eigensinnig gestaltet: was infolgedessen entsteht, ist eine Haltung des Erzählers, die eine Mischung aus Halbwahrheit, Unwahrheit (der deutsche Film war im Dritten Reich durchaus nicht neutral!), Rechtfertigung und Selbsttäuschung darstellt. Die gerade erwähnten moralischen Zweifel des Erzählers, die auch exponiert werden, müssen in diesem Kontext blaß und unecht ausfallen. Salomons autobiographische Selbstgestaltung besteht also generell in der Zeit der nationalsozialistischen Diktatur aus zwei Hauptprämissen: einerseits ist das die (nicht überzeugende) Stilisierung auf jemanden, der moralische Fragen in sich trägt und andererseits ist das eine Rechtfertigung der konformistischen Haltung, die viele manipulative Elemente enthält. Von den wichtigsten wären hier solche zu nennen, wie seine unklare Einstellung zur Frage des Nationalismus in der nationalsozialistischen Ideologie und sein zweideutiges Verhältnis zu der Expansionspolitik des Dritten Reiches.

Die deutsche Niederlage ereilte den Erzähler (wieder genauso wie den Autor selbst) in Oberbayern, wo er als Volkssturmmann aktiv war. In der Notiz über den „Fragebogen" in Kindlers neuem Literaturlexikon heißt es zu diesem Zeitpunkt: „Das Kriegsende erlebte er gemeinsam mit seiner Lebensgefährtin, der Jüdin Ille [...]. Ohne Gründe dafür anzugeben, verhafteten ihn die Amerikaner nach dem Einmarsch. Ein Lagerleben mit harten Verhören, körperlichen und seelischen Foltern erwies sich am Ende als Folge eines Irrtums. Salomon wurde kurz nach Ille, die trotz ihrer jüdischen Herkunft sein Schicksal geteilt hatte, entlassen. Die nüchternen Fakten geben nur das Gerüst zu diesem Buch, in dem es weniger auf den vollständigen Lebensbericht eines einzelnen als vielmehr auf eine Zeitschilderung ankommt."[8]

Diese Tatsachen lassen bei dem Erzähler in diesem Roman einen antiamerikanischen Affekt entstehen, der eine Mutation seiner antiwestlichen Einstellung aus der Zeit der Weimarer Republik ist. Sein Antiamerikanismus ist ebenso Reaktion auf die neue U.S.-Reeducation-Politik. So wie Ernst von Salomon erblickt er auch darin einen wichtigen Aspekt seiner deutsch-nationalen Identität. Sie belastet weiterhin seine Auffassung der deutschen Nachkriegslage und

---

[7] Ibidem, S. 293.

[8] Walter JENS (Hg.), *Kindlers neues Literaturlexikon*, München 1991, S. 671–672.

lässt ihn nicht das Ausmaß der deutschen Kriegsverbrechen erkennen. Der Begriff ‚die deutsche Schuldfrage' spricht ihn nicht an – er will nichts davon hören. Auch dieser Fakt ist als Spiegelung der Haltung vom Autor selbst zu erfassen. Signifikant dafür ist die im „Fragebogen" geschilderte Lagerszene, in der ein evangelischer Pastor die Häftlinge besuchte: „Der erste Geistliche, der das Lager besuchte, war ein evangelischer Pastor [...]. Er machte so gut wie alles falsch, er begann sogleich damit, uns zu erzählen, welch eine ungeheure Schuld wir auf uns geladen hatten. Das wollte in der Tat keiner von uns hören. Die allermeisten standen diesem vertrackten Begriff ‚Schuld' völlig verständnislos gegenüber."[9]

In diesem U.S.-Internierungslager befanden sich unter anderem auch SS-Offiziere – auch sie wollten nichts von der deutschen Schuld wissen. Im „Fragebogen" gibt der Erzähler dagegen den Amerikanern die Schuld daran, dass sie die deutsche Niederlage in jeder Hinsicht falsch „bewirtschaftet" hätten. Dieser Standpunkt wird im Roman in einem Gespräch zwischen Ille und dem Erzähler geäußert – er sagt: „Was mich bedrückt, ist nicht unsere Niederlage, sondern daß die Sieger sie sinnlos machen!"[10] Wenn jedoch der Gesamtkontext dieses Romans beachtet wird, kann daran gezweifelt werden, dass die deutsche Niederlage den Erzähler wirklich nicht bedrückt.

Zu den Hauptprämissen der Selbstgestaltungsstrategien von Salomon in den Passagen dieses Romans, die die deutsche Nachkriegszeit betreffen, gehört also der stark betonte Antiamerikanismus in Verbindung mit der Relativierungstendenz im Bereich der Beurteilung der deutschen Kriegsverbrechen. Der Erzähler zeigt in diesem Roman kein großes Interesse an der Auschwitz-Frage. Dafür hat er viel Bewunderung für die ‚Kameradschaftlichkeit' der SS-Offiziere, die in demselben Lager interniert wurden. Diese Prämissen sollen also den Erzähler intensiv im deutsch-nationalen Lichte darstellen. Seine trotzige Haltung – wieder eine Emanation der Salomon-Biographie – soll beweisen, dass er trotz aller Schwierigkeiten bereit ist, um deutsches ‚Subjektbewußtsein' zu kämpfen. Der Autor will sich wieder nonkonformistisch profilieren, obwohl sein ‚Nonkonformismus' stellenweise naive Züge aufweist. Er will nämlich die internationale Konstellation jener Jahre so gut wie nicht beachten. Diese Naivität möchte er aber gerne in seine Heroisierungstendenz umgedeutet wissen.

---

[9] Ernst von SALOMON, *Der Fragebogen...*, S. 578.

[10] Ibidem, S. 538.

Durch diese Profilierung sucht er sein Hauptziel zu erreichen: sich selbst deutsch-national darstellen und aus dieser Position die Mechanismen der Zeitgeschichte deuten.

Salomons autobiographische Selbstgestaltungsstrategien im „Fragebogen" erfüllen alles in allem eine grundsätzlich bedeutende Funktion: sie bilden die Möglichkeit, sich politisch und existentiell bestimmen zu können, obwohl diese Versuche nicht selten kontrovers bleiben. Im Rahmen dieses bescheidenen Formats ist es zwar nicht möglich, auf Nebenaspekte und (oft wichtige) Details näher einzugehen, aber was in diesem Kontext nicht außer acht gelassen werden kann, ist das geistige Erbe der Konservativen Revolution, das deutlich im „Fragebogen" nachhallt. Dieser Autor erweist sich als ein intellektueller Nachfolger dieser Revolution aus der Zeitspanne 1918–1945.

Keywords: autobiographical strategies, German nationalism, Prussian tradition in Germany, the Nazi dictatorship 1933–1945, German war crimes, the Conservative Revolution in Germany 1918–1933, cold war.

ABOUT ERNST VON SALOMONS AUTOBIOGRAPHICAL STRATEGIES IN HIS NOVEL "DER FRAGEBOGEN"

Summary

The subject of this article is the short analysis of the autobiographical strategies in the novel of Ernst von Salomon *Der Fragebogen*. In this novel there are a few categories, which are important in the (re-)contruction of the historical substance from the German and European history. The following conceptions of Salomon are the base for his narrative structures: his Prussian model of education, his antagonistic position to the German democracy 1919–1933, his relation to Nazi-Germany and to the German war crimes and his anti-American position after the year 1945. This categories are most important for the main structures of the narration in this novel. It is also a late fruit of the Conservative Revolution in Germany 1918–1933.

Translated by Sylwester Jaworski

PRZYCZYNEK DO ROZWAŻAŃ NA TEMAT KREACJI AUTOBIOGRAFICZNYCH ERNSTA VON SALOMONA W JEGO POWIEŚCI PT. „KWESTIONARIUSZ”

Streszczenie

Punktem ciężkości artykułu jest krótka analiza strategii autobiograficznych Ernsta von Salomona w jego powieści *Der Fragebogen*. W tej niezwykle wielowątkowej i panoramicznie zbudowanej powieści można wyróżnić zasadniczo kilka podstawowych kategorii, wokół których autor (re-)konstruuje wiele ważnych wydarzeń z dziewiętnasto- i dwudziestowiecznej historii Niemiec oraz Europy, których był bezpośrednim uczestnikiem lub też miał do nich emocjonalne odniesienie. Tekst artykułu poddaje krótkiej analizie takie pojęcia, jak nonkonformizm wynikający z pruskiego modelu wychowania, antydemokratyzm Salomona w czasach Republiki Weimarskiej, stosunek tego autora do Trzeciej Rzeszy i do winy niemieckiej po roku 1945 oraz jego antyamerykanizm po zakończeniu drugiej wojny światowej. Pojęcia te tworzą fundament jego kreacji autobiograficznych w tej powieści, która jest niewątpliwie późnym pokłosiem kontrowersyjnych idei Rewolucji Konserwatywnej lat 1918–1933.